

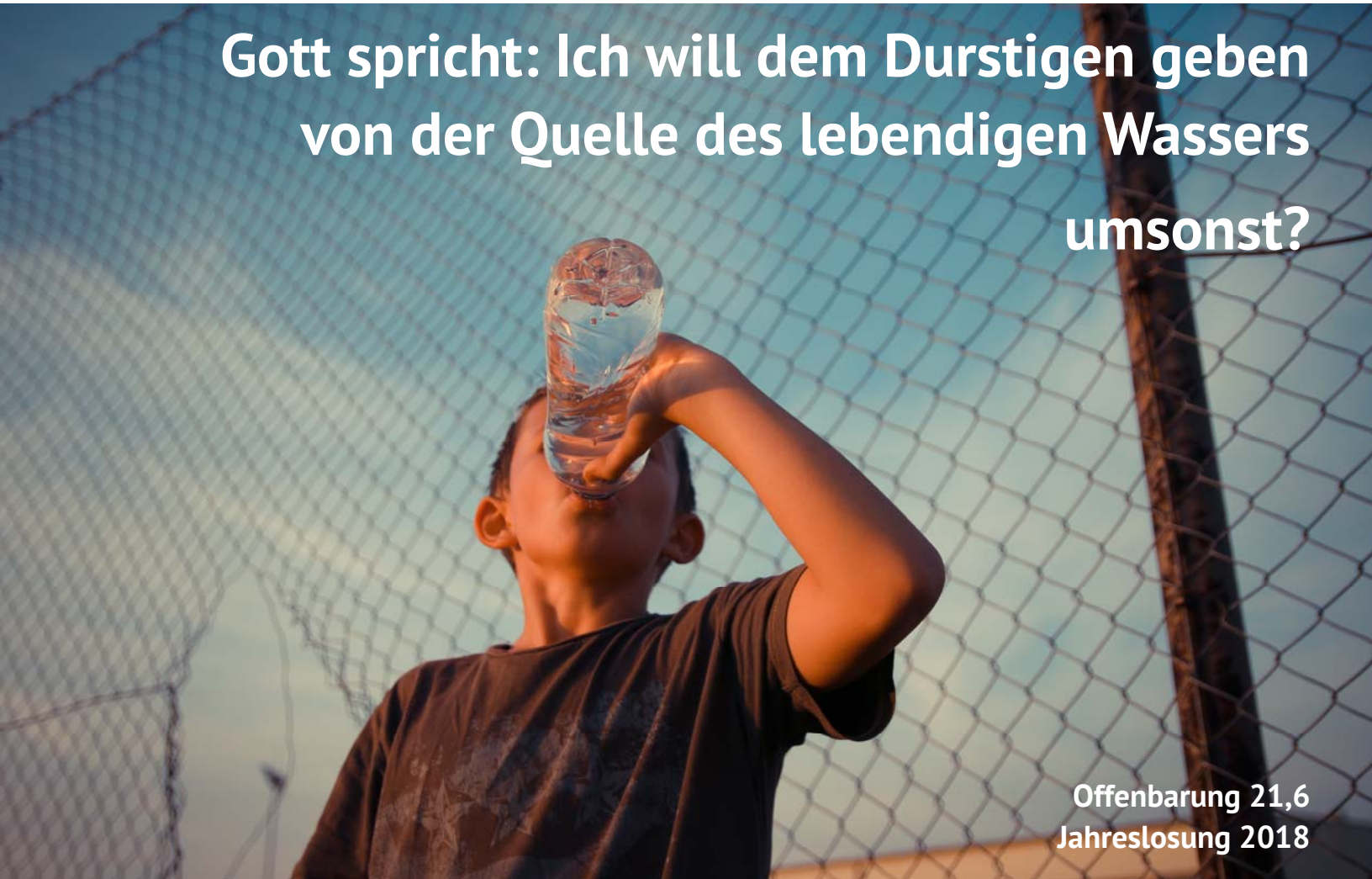
TURMGELÄUT

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde Guntersblum

Juni — August 2018



Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben
von der Quelle des lebendigen Wassers
umsonst?



Offenbarung 21,6
Jahreslosung 2018



Titelfoto: Fotolia

Impressum

Herausgegeben im Auftrag der evangelischen Kirchengemeinde Guntersblum

Redaktion:

Catarina Deuter, Mikel Frieß, Johannes Hoffmann, Ulrike Scholtz, Bina Stutz, Manuela Urban, Jasmin Gabel

E-Mail: gemeindebrief@guntersblum-evangelisch.de

Der nächste Gemeindebrief erscheint September 2018, Druck: **kirchendruckerei Kleve**

Gedruckt auf umweltfreundlichem Recyclingpapier

Verteilt an alle Haushalte in Guntersblum

Spenden für den Gemeindebrief werden gerne entgegengenommen. Spendenquittungen zum Steuerabzug sind möglich.


Spendenkonto bei der Volksbank Alzey-Worms eG: DE 57 550 912 00 00002 64504, Verw. Zweck: 4309/4100.00.2200

***Kontakt*daten**

Evangelisches Pfarramt

Kirchstraße 2, 67583 Guntersblum

Pfarrer Johannes Hoffmann

 06249 - 2366

Sprechzeiten: nach tel. Vereinbarung

PfarrerIn Jasmin Gabel

 0152 - 06112540,

Sprechzeit: Mo 16 - 19 Uhr im Gemeindebüro
und nach Vereinbarung

Sekretärin Doris Fichtner

Di 15 -19 Uhr und Do 9 -14 Uhr

Ev.Kirchengemeinde.Guntersblum@ekhn-net.de

Gemeindepädagogin Irene Hoffmann

irenehoffmann1@hotmail.de

Internet: www.guntersblum-evangelisch.de

IM ZEICHEN DES KREUZES?

Von Macht und Ohnmacht eines Glaubenssymbols



Pfarrer Johannes Hoffmann

Als 1993 bosnisch-muslimische Flüchtlinge aus dem Bürgerkrieg in Jugoslawien nach Guntersblum kamen und unsere Kirche mit den vielen Kreuzen auf dem Dach sahen, da bekamen sie Angst: Sie hielten unsere Kirche für eine orthodoxe – vor den christlich-orthodoxen Serben waren sie gerade geflohen, vor Verfolgung und „ethnischer Säuberung“. Sollten ihnen hier wieder Gefahr von den Kreuzen drohen? So berichtet es mein Vorgänger im Pfarrhaus, der die Bosnier beruhigen konnte: Das Zeichen des Kreuzes auf der Kirche hat in Deutschland nichts Bedrohliches.

Im Gegenteil: Pfarrer Uecker teilte das Pfarrhaus über mehrere Jahre mit einer bosnischen Familie.

Mit dem Symbol des Kreuzes tun sich Christen schon seit der Antike schwer. Zunächst war es ein Folterwerkzeug, das Jesus und Tausende andere zu Tode brachte. Es wurde dann zum Hoffnungszeichen für die Menschen, die im Tode Jesu Hingabe und Liebe sehen, das radikale Aufbegehren des Lebens gegen alle Hoffnungslosigkeit des Todes. Ein Hoffnungszeichen, gegeben in einer fernen Zeit, in einem fernen Land. Nicht im Abendland, sondern im Morgenland. Nicht in Bayern, sondern in Palästina. Der Widerstand des scheinbar ohnmächtigen Jesus gegen die Macht des Todes und der Gewalt lebt weiter in den Menschen, die seiner Botschaft auch nach seinem Tod folgen. Die ersten Erkennungszeichen der Christen waren der Fisch und das Boot – nicht das Kreuz. Erst der Apostel Paulus richtet seine ganze Lehre von Gott am Kreuz aus, und es wurde das Symbol für Christus und

die Menschen, die sich zu ihm bekannten. Begeistert wurde das Symbol von allen Menschen aufgenommen, die selbst am Rand der Gesellschaft standen: von Sklaven, Frauen und Ausländern. Das Christentum spricht ihnen die gleiche Würde zu wie den einheimischen reichen Männern. Und das Kreuz erinnert sie daran, dass diese Würde auch dann nicht endet, wenn sie dem Kreuz als Folterwerkzeug der Mächtigen preisgegeben werden. Die Gewissheit, auch dann unter Glaubensgeschwistern zu leben und mit „Bruder Jesus“ verbunden zu sein, erhält denen am Rand ihre Würde.

Erst unter dem römischen Kaiser Konstantin wird das Kreuz ein Herrschaftssymbol. Der Legende nach erscheint das Kreuz Konstantin im Jahr 312 in der Nacht vor der Entscheidungsschlacht. „In diesem Zeichen wirst du siegen!“ Schnell werden Kreuze auf die Schilde der Soldaten gemalt, und Konstantins Armee siegt. Das ist der Durchbruch des Christentums zur Staatsreligion.

(Fortsetzung auf Seite 6)

KONFIRMATION AM 6. MAI 2018



Louis Best, Maximilian Bremus, Marvin Darmstadt, Valentin Gartmann, Luca Landersheim, Tino Muth, Maximilian Neumer, Mick Rösch, Simon Schmiedel, Noah Schuch, Fabian Sons, Tristan Thimm
Nele Bayer, Tabea Duda, Josy-Sabina Hochwart, Hannah Horl, Carla Leonhard, Jessica Schwarz,
Nina Specht, Viola Weiskopf

UNTERWEGS MIT NAVI

Ansprache des Kirchenvorstandes an die Konfirmanden

Liebe Konfis!

**Endlich geschafft,
endlich am Ziel,
endlich erwachsen im Glauben.
Das ist Konfirmation.**

Wie war es doch schwer auf der Suche nach einem eigenen Weg, wenn die Erwachsenen die Spielregeln bestimmen, Ratschläge erteilen, alles „besser wissen“ – egal ob Eltern, Lehrer oder eben der Pfarrer.

Den eigenen Weg finden ist nicht immer einfach. Ein Navigationsgerät kann da recht praktisch sein. In zweihundert Metern rechts abbiegen! ...

Verlassen Sie den Kreisverkehr an der zweiten Ausfahrt!

Dem Straßenverlauf zehn Kilometer folgen! ...

Wenn möglich, bitte wenden! ...

Neue Route wird berechnet. ...

Sie haben Ihr Ziel erreicht.

So ein Navigationsgerät ist schon eine tolle Sache! Das wäre doch auch ganz praktisch fürs Leben:

immer wissen, was zu tun und zu lassen ist, um sicher ans Ziel zu kommen. Aber so einfach ist das nicht.

Ich verbringe viel Zeit auf unseren Straßen und möchte daher euren Lebensweg gerne einmal damit vergleichen.

Selten sind unsere Straßen gerade. Es gibt Kurven und wir müssen aufpassen, dass wir nicht zu schnell sind. Oft ist es wichtig zu bremsen um die Kurve zu bekommen. Mal geht es den Berg hoch und dann wieder runter. Auch gibt es mal schlechtes Wetter, das unsere Sicht einschränkt. All das trifft auch auf euer zukünftiges Leben zu.

Es wird nicht immer alles glatt laufen. Aber das muss es auch gar nicht. Wichtig ist das ihr euer Ziel nicht aus den Augen verliert. Ihr werdet vielleicht auch mal in einer Sackgasse landen. Aber euer Navi wird euch sagen:

bitte wenden

und dann geht es weiter.

Auch vom Stau bleiben die wenigsten verschont. Irgendwann

geht es so einfach nicht mehr weiter. Ob ihr dann die Strecke verlasst, oder mit Geduld den Weg weiter geht könnt ihr selbst entscheiden - oder auf den Rat eures Navis hören.

Gott kann euer Navigationsgerät sein, wenn ihr das wollt.

In Psalm 32 heißt es: *„Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.“*

Übrigens viele Wege, gerade die, die man kennt, kann man auch ohne Navigation bewältigen, aber mit fühlt man sich einfach sicherer.

Im Namen des gesamten Kirchenvorstandes wünsche ich euch jetzt einen wunderschönen Tag im Kreise der Familie, der Verwandten, der Freunde und Paten.

Und wenn ihr später mal an diesen Tag zurück denkt, denkt an euer Navigationsgerät.

Ich wünsche euch eine gute Fahrt!

Catarina Deuter

IM ZEICHEN DES KREUZES?

Von Macht und Ohnmacht eines Glaubenssymbols

(Fortsetzung von Seite 3)

Gleichzeitig bleibt das Kreuz das Symbol derer, die mit der Liebe Christi den Tod besiegen wollen. Das macht das Kreuz uneinnehmbar: Es steht nicht einfach so zur Verfügung für die Mächtigen, so sehr sie sich auch Mühe geben, es sich verfügbar zu machen

In dieser Reihe steht auch der neue bayrische Ministerpräsident Söder von der CSU. Die Ambivalenz des Kreuzes, seine Mehrdeutigkeit, wird auch auf seine Anweisung zurückschlagen, in allen öffentlichen Gebäuden in Bayern sichtbar ein Kreuz aufzuhängen. Wer überall in Schulen, Gerichtssälen und Rathäusern Kreuze aufhängen lässt, der gibt nicht nur ein Zeugnis seiner Allmachtsansprüche auf Bayern kurz vor der Landtagswahl. Sondern er gibt allen, die in diese Gebäude kommen, auch einen Hinweis auf Jesus, den Ausgestoßenen: Er war Flüchtling, er wurde gefoltert, er starb elend

– für alle, die an ihn glauben. Und die vielen, die nichts glauben?

Wenn schon ein einheitlicher Schmuck für die öffentlichen Amtsräume gesucht wird, dann empfehle ich den Artikel 1 des Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu

achten und zu schützen ist Verpflichtung jeder staatlichen Gewalt.“ Das gilt, für alle, egal welchen Glaubens, auch in Bayern.

Pfarrer Johannes Hoffmann



EIN LEBENSELIXIER IM VOLKSMUND

Wasser als Synonym in Bildersprache



Bina Stutz

„Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers, umsonst.“ Dieses Wort aus der Offenbarung des Johannes ist die Jahreslosung 2018.

Viele sogenannte „Bibelsprüche“ leben in unserem aktiven Wortschatz, ohne dass wir seine Quelle kennen. Wasser hat da eine ganz besondere Qualität, weil es uns mit facettenreichen Bildern in Redewendungen begegnet. Ihr Ursprung ist nicht nur die Heilige Schrift, auch der Volksmund greift immer wieder Wasser auf und ist ein Stück Kulturgut.

Nun, von Wasser allein kann man

nicht leben, aber ohne Wasser geht es auch nicht. Mageres Muskelgewebe enthält in seinen Zellen ungefähr 75 Prozent Wasser. Das Blutplasma enthält zu 90 bis 95 Prozent Wasser, das Körperfett 25 und auch die Knochen haben noch einen Wasseranteil von 22 Prozent. All das muss im Fluss bleiben und immer wieder aufgefüllt werden. Vielleicht hat Wasser deshalb diese ganz eigene Bedeutung – im Positiven wie im Negativen.

Da kann einer dem anderen nicht das Wasser reichen. Zwischen den beiden herrscht ein großes Gefälle: in der sozialen Hierarchie, intellektuell, finanziell, an Herzensbildung, Mut, für was auch immer steht hier das Synonym Wasser. Der Krug geht solange zum Brunnen/zum Wasser, bis er bricht. Auch Langmut hat seine Grenzen und übles Handeln bleibt auf Dauer nicht ungestraft.

Wenn sie nah am Wasser gebaut ist, meint man eine rührselige Heulsuse, aber auch eine mitfühlende Person. Beim Sprung ins kalte Wasser, hat man zuvor das Risiko nicht abgeschätzt. Wasser zum Meer zu tragen, das ist wie Eulen nach Athen bringen. Wasser kann einem tatsächlich im Munde zusammenlaufen. Das Fest, das ins

Wasser fällt, meint im übertragenen Sinne, das Aus für etwas, bevor es begonnen hat. Mit allen Wassern gewaschen, das ist wenig schmeichelhaft und wen kein Wässerchen trüben kann, der ist mit Vorsicht zu genießen. Wasser predigen, aber Wein trinken, ist nicht eben die feine Art, unlauter, zynisch und verlogen. Der kocht auch nur mit Wasser, relativiert allzu große Ehrfurcht. Allzeit eine Handbreite Wasser unterm Kiel, wünscht gutes Gelingen. Wie der Tropfen auf den heißen Stein kann Liebesmüh vergebens sein. Wer vom Regen in die Traufe kommt, hat doppelt Pech und seine Lage verschlimmert. Aber nur keine Panik, bis dahin fließt noch viel Wasser den Fluss hinunter. Und Wasser findet immer seinen Weg.

Wasser ist nicht nur zum Waschen, Putzen, Gießen da. Wasser ist auch Sinnbild. Für Leben zum Beispiel. Und den Redewendungen nach begegnet uns Wasser in vielen, ganz unterschiedlichen Lebenslagen. Grund genug, es nicht achtlos zu verschütten, zu verschwenden. Wasser ist ein Lebenselixier! Im wahren und im übertragenen Sinn.

Bina Stutz

andere, weil das Wasser oft verunreinigt ist oder einfach zu teuer. Dass wir in unserer Kirchengemeinde mit der Kollekte von Brot für die Welt am Heiligabend 2017 ein Trinkwasserprojekt in Kenia unterstützt haben, ist daher nur konsequent: Die Anglikanische Kirche baut dort mit den Dorfbewohnern Kanäle und Zisternen, um das Regenwasser aufzufangen, zu filtern und für das Dorf nutzbar zu machen. Längst haben auch internationale Lebensmittelkonzerne wie Nestle erkannt, dass sich mit sauberem Wasser viel Geld verdienen lässt. Sie drängen mit Trinkwasser in Flaschen auf die Märkte dieser Länder – und finden Abnehmer, die mangels sicherem Leitungswasser die Flaschen kaufen, die dann die Landschaft vermüllen, da es anders als bei uns in vielen dieser Länder keine Müllverwertung gibt.

Noch schlimmer ist es, wenn internationale Konzerne die Trinkwassernetze ganzer Staaten unter ihre Kontrolle bringen. Dann haben sie die Kontrolle über Zugang, Qualität und Preis. Und wie immer, wenn öffentliche Aufgaben

in einer Gesellschaft privatisiert werden, werden die Profite der Investoren die Entwicklung bestimmen und nicht die Bedürfnisse der gesamten Bevölkerung. In eine Slum-Siedlung wird ein Konzern keine Wasserleitung legen, weil die Bewohner vermutlich wenig für ihr Wasser zahlen können – eher in eine Wohnsiedlung der Reichen, die damit ihre Schwimmbäder füllen oder Gärten bewässern, und dafür gut bezahlen.

Wasser ist ein Lebensmittel, das allen im Land zu erschwinglichen Preisen in guter Qualität bereitgestellt werden muss, und das kann nur in Verantwortung des Staates geschehen. Das funktioniert gut in Form eines kommunalen Zweckverbandes wie der Wasserversorgung Rheinhessen, der kostendeckend arbeiten kann, aber keine Investoren mit Gewinnausschüttungen versorgen muss. Nur so bleibt auch Geld für langfristige Investitionen übrig, die ein privater Investor eher hinausschiebt, besonders wenn er an der Börse notiert wird: Wer auf Quartalszahlen schießt, der hat wenig bis nichts übrig für teure

Investitionen, die sich vielleicht erst in 20 Jahren auszahlen. Und auch für den Schutz der Landschaft und der Gewässer bleibt dann finanzieller Spielraum, denn auch in einem vergleichsweise regenreichen Land wie Deutschland ist die Gewinnung von Trinkwasser ein Eingriff in den Kreislauf der Natur. Wie sehr dies sogar die Wohnqualität von Menschen in Guntersblum beeinflussen kann, spüren einige unserer Nachbarn im alten Baugebiet Sachsenring, wo das Grundwasser nach der Reduzierung der Fördermengen am alten Wasserwerk so stark anstieg, dass es in einige Keller hineindrückte. Nur durch die Pumpen in der Nachbarschaft, die das Grundwasser in den Bechheimer Kanal fördern, ist diesem Problem beizukommen.

Wasser für alle – ein Lebensmittel, das viele Herausforderungen mit sich bringt. Wenn Sie das nächste Mal den Wasserhahn aufdrehen, denken Sie vielleicht an die Menschen, die dieses Privileg nicht genießen können.

Johannes Hoffmann, Pfarrer

GRUSSWORT AN DIE KONFIS

Vom Pfarrgemeinderat St.Viktor

Liebe Konfis,
auch wir, die Katholische Kirchengemeinde St. Viktor möchten euch alle zu eurer Konfirmation beglückwünschen. In den letzten Monaten habt ihr euch



auf diesen Tag hier vorbereitet. Ab heute gehört ihr sozusagen „dazu“. Passend zur bald anstehenden WM in Russland möchte ich die Beziehung zu Gott mit dem Fußball vergleichen. Fußball ein Sinnbild für das Ungewisse, für das Glück und die Zukunft. Ihr seid ab heute aufgenommen in die Gemeinschaft Gottes der „Nationalmannschaft“. Die Gemeinde spielt zusammen und zwar beständig, Woche für Woche. In der Vorbereitungszeit, den Trainingseinheiten habt ihr kennengelernt, was gemeinsames Leben als Christinnen und Christen bedeuten kann. Ihr habt unser Taktikhandbuch, die Bibel besser kennen gelernt. In den von euch absolvierten Praktika in verschiedenen Gruppen der Gemeinde konntet ihr spielerisch ausprobieren, wie es ist mit dem Trikot der christlichen Gemeinde aufzulaufen. Dort sind euch viele Menschen begegnet, die sich für das Wohl dieser Gemeinde einsetzen. Wie im Fußball funktioniert eine Kirchengemeinde nur, wenn die ganze Mannschaft

zusammen hält. Wenn nur der Trainer also Pfarrer Hoffmann und Pfarrerin Gabel alleine auf den Platz stehen, passiert nichts. Jeder von euch hat unterschiedliche Fähigkeiten, die diese Gemeinde braucht. Heute an eurer Konfirmation werdet ihr aus dem Trainingslager in die erste Mannschaft übernommen. So wünsche ich euch, dass euch dieser Tag Kraft und Halt gibt und hoffe, dass wir euch bald in der Stammmannschaft begrüßen dürfen.

*Jutta Reich,
Mitglied des Pfarrgemeinderates St. Viktor*

DER NEUE KONFI-JAHRGANG

Elf Guntersblumer und vier „Importe“



Für die neuen Konfis sind gleich drei mehrtägige Aktionen auf dem Plan: vom 31. Mai bis 3. Juni der Jugendkirchentag der EKHN in Weilburg – vier Tage unter dem Motto „Weil ich Mensch bin“, vom 5. Bis 9. September das Konfi-Camp der EKD in Wittenberg und wie jedes Jahr eine dreitägige Rüstzeit im März 2019 in Trechtingshausen.

Das wird für diese 15 und ihre Begleiter eine ereignisreiche Zeit – ich freue mich darauf.

Johannes Hoffmann, Pfarrer



Lea Balz, Kellerweg 29, und Leon Knoob, Worms, Hinterm Ziegelofen 11 (früher Guntersblum, Viertelstr. 6).

Die Namen der Konfis sind von links nach rechts und von unten nach oben:

Jonathan Andel, Ludwigshöhe, Unterstr. 3, Jannis Horl, Oppenheimer Torgasse 18, Tyler Williams, Alsheim, Oberdorfstr. 20, Elena Schwarz, Schloßstr. 10, Lara Forschner, Südstr. 12, Jule Marquardt, Kellerweg 14, Tiffany Gutjahr, Ludwigshöhe, Kirchstr. 6, Mareike Hill, Eimsheimer Str.27, Fritz Laubenheimer, Kellerweg 11, Maren Weber, Gänsweide 6, Emily Bonnet, Kleine Bleichstr. 6, Lucas Baumann, Berliner Str. 3, Luana Rauschkolb, Promenade 74.

TERMINE in unserer Gemeinde

TERMINE IN UNSERER GEMEINDE

31.5.-3.6.	Jugendkirchentag in Weilburg / Lahn
3.6.	10.00 Gottesdienst Pfarrerin Gabel, Kindergottesdienst
9.6.	14.00 Trauung Sarah und Peter Schäfer (Pfarrer Hoffmann)
10.6.	10.00 Gottesdienst mit Taufe Tom Schweitzer, Dalheim (Pfarrer Hoffmann), Kindergottesdienst
18.00	Romantischer Liederabend mit Brigitte Wolter, Klavier und Orgel
16.6.	18.00 Konzert Swinging Voices
17.6.	10.00 Gottesdienst mit Taufe Finn Winkler, Eich (Pfarrer Hoffmann) Kindergottesdienst
23.6.	17.00 Konzert Kirchenchor und Band Intermezzo
24.6.	10.00 Gottesdienst mit AM (Pfarrerin Gabel)
1.7.	10.00 Gottesdienst Pfarrerin Gabel
8.7.	10.00 Gottesdienst mit AM (Pfarrerin Gabel)
15.7.	10.00 Gottesdienst Lektor Borngässer
21.7.	14.00 Trauung Lena Orth/ Philipp Thomassen (Pfarrer Hoffmann)

22.7.	10.00	Gottesdienst Pfarrerin Gabel mit Taufe Priller
29.7.	10.00	Gottesdienst Pfarrer Hoffmann mit Taufen Nüßlein und Doka
31.7. - 4.8.		Dekanats-Kinderfreizeit im Hunsrück
5.8.	10.00	Gottesdienst Pfarrerin Gabel
7.8.	9.00	Ök. Schulanfänger Gottesdienst (Pfarrer Hoffmann und Pfarrer Kleene)
11.8	14–17.00	Reparatören-Treff
12.8.	10.00	Gottesdienst mit AM (Pfarrerin Gabel), Kindergottesdienst
18.8.	14.00	Trauung Nakamura-Gläser (Ingolstadt) Pfarrerin Gabel
19.8	10.00	Ökumenischer Gottesdienst am Kellerwegfest (Pfarrer Hoffmann und Sonja Janß)
26.8.	18.00	Gottesdienst Pfarrerin Gabel
1.9.	11.00 13.30 15.00	Trauung Claudio u. Ramona Mettbach (Pfarrer Hoffmann) Trauung Lopez/Gimbsheim Tel. 0152/08644131 eig. Pfarrer Trauung Eichel, Julianenstr.25 0157-79045841 (Pfr. Hoffmann)
2.9.	11.00	Feld-Gottesdienst im Gimbsheimer Sand mit Potluck (Pfarrerinnen Gabel und Jammers)
5. - 9.9.		Konfi-Camp in Wittenberg
9.9	10.00	Familien-Gottesdienst

MIT KNIFFEN UND SCHRECKEN

Ein gutes Team ist jeder Aufgabe gewachsen



„Die Zeit ist euer Feind!“ Unter diesem Motto wird man in Mainz empfangen, wenn man die dortigen „Escape Rooms“ besucht. Genau das Richtige für ein Weihnachtsgeschenk, dachte sich der Förderverein für Kinder und Jugendarbeit und hat alle Mitarbeiter der GJV eingeladen, spannende Geschichten und Räume mit vielen Geheimnissen zu lösen. Mit Verstand, Geschick und Teamwork wird versucht, die Hinweise zu entschlüsseln und knifflige Rätsel zu lösen.

Findet man den letzten Schlüssel im letzten Tresor bis zu den letzten adrenalingeladenen und nervenaufreibenden Minuten, um die Ausgangstür zu entriegeln?

15 Personen stellen sich dieser Herausforderung. In zwei Gruppen und mit je 60 Minuten Zeit begeben wir uns in zwei unterschiedliche Räume: Houdini und Gatsby.

In „Houdini's Circusraum“ taucht man in eine magische und mysteriöse Welt ein, die mit vielen

unerwarteten Überraschungen begeistert. Oder auch mal erschreckt. Unter anderem ein riesiger Menschenkäfig, aus dem durch interaktives Teamwork ganz in Manier des alten Meisters, zwei Teammitglieder befreit werden müssen.

Während eines extravaganten



Guntersblumer Gemeindejugend beim Ausbruch

Foto: Catarina Deuter



Foto: Catarina Deuter

Fests des jungen Millionärs Gatsby in New York bittet sein Nachbar und Vertrauter Nick unser Team um einen großen Gefallen.

Die Aufgabe lautet, in Gatsbys verstecktes Arbeitszimmer im Hinterhaus hinein zu schleichen und wichtige Dokumente über Gatsbys Vergangenheit zu sichern. Nur mit diesen Dokumenten kann Gatsby durch Nick zur Vernunft gebracht und vor der Selbstzerstörung bewahrt werden. Nick spielt allerdings ein gefährliches Spiel...

Beide Teams meistern alle Aufgaben und können vor Ablauf der 60 Minuten die Räume verlassen.

Die Teilnehmer bedanken sich beim Förderverein für Kinder- und Jugendarbeit der evangelischen Kirche für dieses tolle Geschenk. Sie hatten viel Spaß und haben bewiesen, dass ein gutes Team jeder Aufgabe gewachsen ist.

Catarina Deuter

GEDENKGOTTESDIENST FÜR PFARRER HEINZ LÖFFELHOLZ

am 18.03.18



Am 14. März vor 50 Jahren verstarb Herr Pfarrer Heinz Löffelholz. Er war vom 1. November 1960 bis zu seinem Tode Pfarrer in Guntersblum und Ludwigshöhe.

Er wurde am 15. Februar 1925 in Mainz geboren, wo er auch später an der Johannes-Gutenberg Universität Theologie studierte und anschließend das Priesterseminar besuchte. Am 15. Juli 1951 wurde Heinz Löffelholz

zum Priester geweiht. Danach war er als Kaplan in den Gemeinden Ruhlkirchen und Mörlen in Oberhessen, in Budenheim und in Mainz-Gonsenheim tätig.

Am 09. November 1960 trat er sein Amt als Pfarrer in Guntersblum an und betreute auch Ludwigshöhe. Er hat die Renovierung der Guntersblumer Kirche fortgesetzt und das Pfarrhaus gebaut. In Ludwigshöhe hat er die Sakristei um einen Raum erweitert und ein Jugendheim errichtet.

Die im Mittelalter bestandene Verbindung zum Domstift in Xanten wurde von ihm wiederbelebt. Er brachte eine Reliquie vom Grab von St. Viktor in Xanten nach Guntersblum.

Sein segensreiches Wirken hat insbesondere der Jugend gegolten, bei der er sehr beliebt war. Vieles wollte er noch bewirken. Er starb jedoch im Alter von nur 43 Jahren. Seine letzten Worte waren "Wir sehen uns alle wieder."

Wir werden ihm weiterhin ein ehrendes Gedenken bewahren.

*Text und Bild
Ulrich Stürmer
St. Viktor Guntersblum*



glauben. hoffen. lieben.

St. Viktor  Guntersblum

Katholische Pfarrgruppe Oppenheim

NACHRUF

Die Kirchengemeinde Gunterblum und die Pfarrgruppe Oppenheim trauern um den am 21.03.2018 verstorbenen

Herrn

Horst Laforsch

Der Verstorbene gehörte von 1978 dem Pfarrgemeinderat der Kirchengemeinde Gunterblum, die meiste Zeit als Vorsitzender, an.

Unvergessen ist der von ihm im Jahre 2000 aus Anlaß der weltweiten Feierlichkeiten "2000 Jahre Christentum" initiierte ökumenische Gunterblumer Kirchentag. Die Feierlichkeiten verteilten sich über das gesamte Jahr. An dem zentralen ökumenischen Gottesdienst beteiligten sich auch Vertreter des Bischöflichen Ordinariates.

Danach wechselte er in die verantwortungsvollen Ämter des stellvertretenden Vorsitzenden des Verwaltungsrates und des Vorsitzenden des Kirchbauvereines. In diese Zeit fiel der von ihm vorangetriebene Umbau des Pfarrhauses.

Er hat sich in all den Jahren seines ehrenamtlichen Wirkens zusammen mit seiner Frau Ingrid Laforsch stets mit ungeheurem Engagement für das Wohl und das geistliche Leben der Pfarrgemeinde und später auch für das der Pfarrgruppe Oppenheim eingesetzt und sich bleibende Verdienste erworben. So wurde ihm die Martinus-Medaille des Bistums mit Urkunde, unterzeichnet von Karl Kardinal Lehmann, überreicht.

Mit Herrn Horst Laforsch verliert die Kirchengemeinde Gunterblum und die gesamte Pfarrgruppe Oppenheim eine allseits geachtete Persönlichkeit.

Unser tiefstes Mitgefühl möchten wir seiner Frau, seinen Kindern und Enkeln aussprechen.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Ortsausschuss und Verwaltungsrat der Pfarrgemeinde St. Viktor



ÖKUMENISCHE KIBIWO 2018

„Mensch Petrus, was ist Dir ins Netz gegangen“



Bild: Johannes Hofmann

Milli, vier Jahre, klebt rosa Glitzerschuppen auf ihren Fisch. Sie gehört mit neun Kindern im Vorschulalter zu der jüngsten, aber stärksten Altersgruppe bei der ökumenischen Kinder-Bibelwoche. Knapp 30 Kinder bis zur sechsten Klasse haben sich im evangelischen Gemeindehaus eingefunden. Ein paar Mütter greifen helfend ein und eine Großmutter ist Zaungast. „Mensch Petrus, was ist Dir ins Netz gegangen“ ist der rote Faden.

Zu Beginn, im Anspiel, haben Florian Best als Petrus, Miriam

Bauer (Jesus) und Erzählerin Susanna Maisch dargestellt, wie alles begann, mit der Freundschaft zwischen Jesus und Petrus, dem Fischer, und Jesus den Petrus bittet, statt Fische mit ihm Menschen zu fangen. Milli hat das nicht ganz verstanden, aber ihr Fisch wird sehr schön. In vier Altersgruppen basteln alle Fische, die in Netze gehängt werden. Die Aufgabenstellung richtet sich nach Alter und Fertigkeiten.

Am nächsten Nachmittag gibt es neun unterschiedliche Bastel-

stationen, da werden Symbole gefilzt oder kleine Boote gebaut. Betreut wird die „KiBiWo“ unter der Leitung von Gemeinde-referentin Sonja Janß und Gemeindepädagogin Irene Hoffmann von 16 Erwachsenen und Jugendlichen, die das Thema „Petrus“ sehr selbständig seit Januar ausgearbeitet und kindgerecht erlebbar gemacht haben.

„Vor mehr als 20 Jahren sollte mit der KiBiWo in den Osterferien eine Betreuungslücke geschlossen werden. Bibelnah, das ist die Vorgabe. Bibelstellen werden herausgegriffen und als Bibelarbeit in Aktivitäten umgesetzt. Mit Bibel in Berührung kommen und befassen“, erläutert Sonja Janß. „So ist schon die Ausarbeitung im Vorhinein ein pädagogischer Ansatz für das Team, das sich gemeinsam auf den Weg macht“, fügt Irene Hoffmann hinzu. Auch die KiBiWo-Band kommt aus den Reihen des Betreuerteams und gibt beim gemeinsamen Singen den Ton an.

Coletta Hartmann (17) gehört zum zweiten Mal zum Betreuerteam, Susanna Maisch (14) zum ersten Mal. Beide waren zuvor bei der KiBiWo zu Gast und sind in ihre



Am dritten Tag steht der Besuch des Wormser Doms an. St. Peter, der in diesem Jahr sein 1000-Jähriges feiert, wurde zu Ehren des Heiligen Petrus benannt.

Die Woche schließt mit Präsentationen und Familiengottesdienst. „Dessen Kollekte kommt der Mainzer „Flüsterpost“ zu Gute. Eine Initiative, die in unserer Region Kinder von krebsbetroffenen Eltern unterstützt. Eine Einrichtung, die mir sehr am Herzen liegt. Sie kommen und stellen ihre Arbeit hier vor.“, sagt Irene Hoffmann.

Bina Stutz

*Das Weingut Domhof Baumann spendete
leckeren Traubensaft für alle.*

Aufgaben hineingewachsen.

Im Jugendkeller betreut Susannas Bruder Clemens (18) mit drei anderen Jugendlichen die kleine Gruppe der Fünft- und Sechstklässler. Sie knüpfen die

Netze für ihre Fische selbst. Clemens hatte sich zum Betreuer für die Ferienfreizeit erworben und man hatte ihm empfohlen, erst bei der KiBiWo auszuprobieren, ob er mit Kindern arbeiten mag. Das war vor zwei Jahren.



ÖKUMENISCHE KIBIWO 2018

„Mensch Petrus, was ist Dir ins Netz gegangen“



Fotos: Johannes Hoffmann und
Roland Maisch





Rheinhausenpflege

Inh. Gesine Reeh

B.Sc. „Gesundheit und Pflege“

Psychoonkologin

Zentrum für ambulante Alten-und Krankenpflege
Palliativcare

Ringstraße 6 • 55283 Nierstein

Tel. 06133 / 924710

www.rheinhausen-pflege.de



TRAUERENDE SIND „VERRÜCKT“

Im Gespräch mit Connie Starck, Trauerbegleiterin



Connie Starck koordiniert die Trauerbegleitung für den Rhein-Selz-Bereich und zeigt Hinterbliebenen Perspektiven in deren neues Leben auf. Foto: Stutz

„Geteiltes Leid ist halbes Leid“, sagt der Volksmund. „Behalte deine Trauer nicht für dich, teile sie!“, ist die Empfehlung von Anselm Grün. Den Benediktinerpater zitiert Connie Starck gerne, denn sie teilt seinen Rat und beherzigt ihn. Sie ist Trauerbegleiterin, eine von fünf in der VG und deren Koordinatorin. Zwei Kurse im Jahr, im Frühjahr und im Herbst, für maximal acht

Teilnehmer bietet der Verein Ökumenische Hospizarbeit Rhein-Selz an. Einer läuft zurzeit in Nierstein.

„Der erste Abend war wie immer schwer für alle, weil so viele Geschichten an den Tag wollen“, erzählt sie im Gespräch mit „Turmgela(e)ut“. Aber alle, die gekommen seien, gingen anders raus. Das sind Erfahrungswerte, auf die Connie Starck nach rund zehn Jahren zurückblickt.

Ihr Weg in die Trauerbegleitung kam über die Hospizbegleitung. Sie selbst hatte einen Verlust erfahren, musste lernen, damit umzugehen und erleben, dass andere nur schwer mit ihr und ihrer Trauer umgehen konnten. „Man traut sich nicht ran.“ Das weiß sie heute. Freunde ziehen sich zurück, weil sie ungeübt und hilflos sind.

2004/05 belegt sie einen Grundkurs in Hospizbegleitung. Mit der Zeit erkennt sie, es ist nicht Sterbebegleitung, der Weg in den Tod, der ihr am Herzen liegt,

sondern das Begleiten ins Leben. 2008/09 absolviert sie einen Grundkurs in Trauerbegleitung.

„Trauer ist immer schwer und der Faktor Zeit, der stimmt nicht. Nach der nötigen und den neuen Alltag beherrschenden Abwicklung und Organisation fällt jeder Hinterbliebene in ein Loch. Erst nach einem Jahr wurden jeder Feier- und Gedenktag, jede Jahreszeit einmal alleine durchgestanden. Und Trauernde gehen nicht auf andere zu“, sagt sie bestimmt. Bei Eintritt in die Trauergruppe sollte der Trauerfall mindestens acht bis zwölf Wochen zurückliegen. Der Anstoß kommt meistens über Mund-zu-Mund-Propaganda oder vom behandelnden Arzt.

An sieben Abenden zu zwei Stunden arbeitet die Gruppe an Themen. Das dient dem Kennenlernen und führt zu einem gemeinsamen Grundverständnis: schwerer Verlust, Schlaflosigkeit, Konzentrationsmangel, Verlieren von Freundschaften... „Es ist eine Ausnahmesituation. Man ist

verrückt, im Sinne von: an eine andere Position gerückt“, erklärt Starck. „Wir arbeiten an kritischen Punkten. Erzählen vom Verstorbenen ist wichtig. Wir arbeiten aber auch an den Perspektiven: Was gelingt schon – wieder? Was lässt sich neu anfangen?“

Die Erfahrungen der Begleitung lassen erkennen, ob evtl. Einzelberatung ratsam ist. „Wenn ein Kind stirbt, dann stimmt die Reihenfolge nicht. Das kann so ein

Ansatz sein“, fügt sie hinzu. „Wir begleiten zurück ins Leben und müssen dann selbst loslassen. Die Gruppen hingegen bleiben oft in Verbindung über Frühstücksstammtisch oder in Oppenheim das Trauercafé.“

Dann folgen für die Begleiter die Supervision mit Austausch und Verbesserungsansätzen und eine Ruhephase, die den Einzelbegleitungen vorbehalten ist. „Jeder bekommt eine Antwort, der anfragt“, betont sie.

Trauerbegleitung bedeutet für Connie Starck: „Ein toller Weg, Leute wieder auf die Spur zu bringen, Perspektiven aufzuzeigen und anzuschieben.“

Das Gespräch führte Bina Stutz

Kontakt:

Ökumenische Hospizarbeit Rhein-Selz e.V., Tel.: 06133-571765, info@hospiz-rhein-selz.de, www.hospiz-rhein-selz.de

Taufen



Hochzeiten



Beerdigungen



22.4.2018
Marielle Majvi Ahrendt
Leonhard Schütz

19.5.2018
Oliver und Nina Fruhner geb.
Schweitzer
19.5.2018
Dirk und Anne Hanebutte geb.
Großmann

21.3.2018
Ingeborg Köhler geb. Rosenbaum
16.4. 2018
Volker Loibl
26.4.2018
Anita Wengel
27.4.2018
Paul Bilda
8.5.2018
Nadja Schenk geb, Ehlenberger

GPR Sozialstation Mainz-Oppenheim



- Grund- und Behandlungspflege nach ärztlicher Verordnung
- Alle Leistungen der Pflegeversicherung
- Beratung bei Organisation und Finanzierung der Pflege
- Rufbereitschaft für Notfälle „Rund um die Uhr“

Gute Pflege – zu Hause in der VG Rhein-Selz

„Wir wachsen –
Pflegekräfte gesucht!“

GPR Sozialstation Mainz-Oppenheim
Rheinallee 66 • 55283 Nierstein

Telefon: 06133 5790920

Telefax: 06133 5790922

E-Mail: sozialstation-mz-opp@gp-ruesselsheim.de

www.GP-Ruesselsheim.de

Termine nach telefonischer Vereinbarung



GPR

Gesundheits- und Pflegezentrum
Rüsselsheim gemeinnützige GmbH
Ambulantes Pflegeteam
Sozialstation Mainz-Oppenheim